Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 248. Sonnabend den 22. Oktober 1892. X. Jahrg.

Der Pariser Rothschild und der deutsch-russische Handelsvertrag.

Die angeblichen zollpolitischen Verhandlungen zwischen Rußland und dem deutschen Reiche stehen, wie der „Staatsb. Ztg." von unterrichteter Seite versichert wird, im engsten Zusammenhang mit den ungewöhnlichen Bemühungen, welche die russische Regierung augenblicklich in Paris bezüglich einer neuen Anleihe macht. Wohl mag auf russischer Seite auch der Wunsch vorherrschen, für die Getreideausfuhr nach Deutschland dieselben Vergünstigungen zu erhalten, welche unsererseits Oesterreich-Ungarn und anderen Staaten gewährt wurden, aber für den jetzigen Zeitpunkt wäre dies für Rußland angesichts der diesjährigen Mißernte ohne größeren Werth. Die Petersburger Regierung denkt daher im Augenblick gar nicht daran, dem deutschen Reiche ernsthafte Gegenleistungen anzubieten, sondern einerseits möchte sie versuchen, ob wohl unsere Regierung gutmüthig genug wäre, der russischen Getreideausfuhr das Geschenk der Zollherabsetzung ohne Gegenleistung zu verabfolgen, andererseits aber hat man mit diesem Vorgehen in Petersburg nur einen vom Pariser Rothschild gegebenen Rath befolgt.

Die Sache liegt recht einfach: Seit einem Jahre ziehen sich die Unterhandlungen zwischen Rothschild und der russischen Regierung ergebnißlos hin, nicht wegen der Judenaustreibungen, sondern weil der Herr Baron bei dem unsicheren Geschäft Geld zu verlieren fürchtet. Deshalb erklärt Rothschild den russischen Unterhändlern: „Entweder verpflichtet sich der Zar, alsbald loszuschlagen; dann ist die gewünschte Anleihe eine Kriegsanleihe, für welche die revanchelustigen Franzosen gern ihren letzten Frank hingeben. In diesem Falle würde ich die russischen Papiere reißend absetzen können. — Oder aber die russische Regierung zeigt ein durchaus friedliebendes Gesicht, dann werden sich die mittleren französischen Rentner durch die Aussicht auf einen höheren Zinsgewinn ebenfalls zum Ankauf der Papiere verlocken lassen. Bei der jetzigen Haltung Rußlands jedoch, die halb Krieg und halb Frieden bedeutet, kauft in Frankreich niemand mehr russische Papiere!"

Infolge dieser wiederholt in bündigster Form abgegebenen Erklärung Rothschilds haben sich nun endlich die Staatsmänner in Petersburg dazu herbeigelassen, die bekannte „Anfrage" in Berlin bezüglich eines Handelsvertrages zu stellen. Erst daraufhin ging der Pariser Rothschild auf weitere Verhandlungen betreffs der gewünschten Anleihe ein, wobei er nur noch die Bedingung stellte, daß auch einige Berliner Bankhäuser wenigstens dem Namen nach als Mitbetheiligte bei dem neuen Anleihe-Konsortium zeichnen sollten, um für den zaghaften französischen Rentner das Bild des friedliebenden Rußlands als durchaus ungetrübt erscheinen zu lassen. Die betreffenden Berliner Banken, die natürlich bei der augenblicklichen Stimmung in Deutschland auf einen Absatz der Anleihe bei uns nicht rechnen können, würden somit für ihre Schein-Betheiligung eine „angemessene Entschädigung" erhalten, während die eigentliche Schröpfung nur an dem französischen Volke vorgenommen werden soll. Immerhin aber dient auch diese „Friedensanleihe" im wesentlichen den russischen Kriegsvorbereitungen, und die französische Regierung, wenngleich sie sich augenblicklich die russischen Friedensbetheuerungen gefallen läßt, unterstützt den Plan dennoch in der festen Erwartung, hierdurch die Kriegsbereitschaft Rußlands zu beschleunigen.

Diese „Mache" aber sollte man sich in den deutschen Regierungskreisen klar vor Augen halten und danach die russischen „Anerbietungen" bezüglich eines Handelsvertrages entsprechend aufnehmen. Andererseits aber ist auch darauf mit allem Nachdruck hinzuweisen, daß die Berliner jüdischen Bankhäuser selbst durch diese mittelbare Unterstützung der russischen Anleihe dem gegen uns gerichteten russisch-französischen Kriegsbündniß Vorschub leisten und somit thatsächlich Landesverrath üben.

Die vorstehenden, wie die „Staatsb. Ztg." nochmals hervorhebt, aus guter Quelle ihr zugehenden Meldungen finden eine auffallende Bestätigung durch einen Berliner Brief der meist gut unterrichteten Wiener „Polit. Korrespondenz", in dem es heißt, daß man in Petersburg sich wieder eingehender mit der Frage der deutsch-russischen Zollverhandlungen beschäftige und gegen Ende dieses Monats eine Antwort der russischen Regierung auf die letzte deutsche Eröffnung zu erwarten sei. Dann heißt es: „Bezeichnend ist auch jetzt wieder das Zusammentreffen dieser Nachricht mit den Versuchen der russischen Regierung zur Aufnahme einer Anleihe in Paris. Die Schlußfolgerungen, die sich für Deutschland daraus ergeben, liegen nahe genug." An anderer Stelle heißt es dann: „Bei der Erörterung der Frage eventueller deutsch-russischer Zollverhandlungen macht sich allgemein in erster Linie der Verdacht geltend, daß die Zolltariffrage eben nur vorgeschoben sei, um die Finanzfrage, um die es Rußland in Wirklichkeit zu thun sei, zu maskiren. So lange aber dieses Mißtrauen nicht durch Thatsachen widerlegt ist, dürfte sich in der ablehnenden Haltung von Presse und Publikum in Deutschland kaum etwas ändern." Hoffen wir, daß selbst bei Bekundung eines thatsächlichen Entgegenkommens Rußlands die Reichsregierung den schlauen Machinationen sich gewachsen zeigen möge.

Politische Tagesschau.

Am 31. Oktober, dem Reformationsfeste, welches in einigen deutschen Staaten als Feiertag begangen wird, findet in der alten Lutherstadt Wittenberg die Einweihung der wiederhergestellten Schloßkirche statt, an deren Thür Luther seine berühmten Thesen anschlug. Diese Feier wird ein großartiges Gepräge tragen. Der Kaiser und die meisten der deutschen protestantischen Landesfürsten werden derselben persönlich beiwohnen; die übrigen europäischen Fürstenhäuser evangelischen Bekenntnisses werden vertreten sein, so die Königin von England durch den Herzog von York, der König von Schweden und Norwegen durch den Kronprinzen, der König von Dänemark und die Königin-Regentin der Niederlande durch hohe Würdenträger.

Die Militärvorlage hat, wie wiederholt versichert wird, erst am 15. Oktober die Unterschrift des Kaisers erhalten. Die „Berl. Pol. Nachr." führen sichtlich offiziös aus: „Bis dahin hatte der Reichskanzler selbst jeden Posten kontrolirt und alles aus dem Entwurf entfernt, was ihm für den beabsichtigten militärischen Zweck nicht unbedingt nothwendig erschien, um mit den finanziell niedrigsten Ansätzen vor den Reichstag treten zu können. Die prinzipiellen Grundlagen des Gesetzentwurfs sind allerdings hierbei unverändert geblieben. Man wird 2 bis 3 Wochen auf die Durchberathung durch den Bundesrath rechnen dürfen. Bis dahin rückt die auf den 22. November anberaumte Wiederaufnahme der Reichstagstagung heran, und die erste Vorlage, welche den Reichstag beschäftigen soll, dürfte die Militärvorlage sein. Als Graf Caprivi Reichskanzler wurde, fand er einen Entwurf vor, welcher vom ehemaligen Kriegsminister von Verdy im Einverständniß mit dem Fürsten Bismarck und vom Grafen Waldersee ausgearbeitet worden war. Dieselbe plante die Vermehrung der Armee auf Grundlage der dreijährigen Dienstzeit, stellte sich aber finanziell auf die doppelte Höhe der heutigen Forderung, so daß Graf Caprivi ihn nicht vertreten zu können meinte. Der Reichskanzler begann daher eine fundamentale Umarbeitung des Verdyschen Entwurfs, der am 15. d. Ms. die Gestalt einer Gesetzvorlage gefunden hat. Die Grundlage dieses Entwurfs ist die zweijährige Dienstzeit. Die dauernden Kosten der Vorlage in der neuesten Gestalt werden von den „Berl. Pol. Nachr." auf 57 Millionen im ersten Jahre und auf 65 Millionen „im Höhepunkt" beziffert."

Nachdem aus einer Berliner Weltausstellung nichts geworden ist, plant man jetzt für das Jahr 1895 eine Berliner Industrieausstellung. Die 1879er Berliner Gewerbeausstellung hatte bekanntlich glänzende Ergebnisse, noch jetzt ist ein Fonds von einen halben Million als Ueberschuß von jener Ausstellung vorhanden, welcher den Grundstock für die neu geplante Ausstellung bilden soll. Dieselbe soll in einem erheblich größeren Umfange stattfinden, als die 1879er, hinter welcher sie voraussichtlich auch in Bezug auf ihre wirthschaftlichen Erfolge nicht zurückbleiben wird.

Die französischen Kammern sind am 18. Oktober eröffnet worden. Seitdem wird fast täglich über den Streik zu Carmaux debattirt. Der Minister des Innern, Loubet, hat sich damit einverstanden erklärt, als Schiedsrichter zwischen der Gesellschaft und den Streikenden zu fungiren. Die Gesellschaft hat dies acceptirt, die Streikenden aber noch nicht; dieselben wollen erst weitere Vorschläge der Gesellschaft hinsichtlich des Schiedsgerichts abwarten. Auch die sozialistischen Deputirten machen jetzt Schwierigkeiten, sie verlangen mehrere Schiedsrichter, denen Loubet nur präsidiren soll.

Wenn Pariser Blätter nicht flunkern, macht es die französische Regierung wie die Jäger, welche das Fell des Bären vertheilen, noch bevor sie ihn haben. Sie soll beabsichtigen nach Eroberung der Stadt Abomeh das Gebiet der Dahomeyer eine Zeit lang besetzt zu halten und sodann unter einige, den Franzosen befreundete Häuptlinge aufzutheilen. Bis jetzt ist Abomeh noch nicht in der Hand der Franzosen, Oberst Dodds

Wie es mir in der Reichshauptstadt erging.

Nach der Wirklichkeit erzählt von Franz Woas.

(Nachdruck verboten).

2. Fortsetzung.

Er gab mir die Hand und war rasch in dem Gedränge, das auf dem Bahnhofe herrschte, verschwunden.

„Was meinte denn der Herr Professor noch zu Ihnen?" frug der Tischler mich. Ich antwortete aber weiter nicht darauf, sondern machte mich an das Ausladen des Gepäcks; die Worte dieses ernsten und (wie es schien) wirklich unterrichteten Mannes wollten mir nicht aus dem Kopfe. Doch vorerst kam so viel Neues auf mich eingestürzt, daß ich zum weiteren Nachdenken nicht kam.

* * *

Wir waren die Nacht durch gefahren und kamen am frühen Morgen in Berlin an; es war Herbstzeit und schon recht kalt in den Wagen gewesen; wir waren all' insgesammt stark durchfroren, so gefiel uns der Vorschlag des Tischlers, zunächst 'mal einen ordentlichen Kaffee zu trinken, bevor wir uns in die Stadt hinein begaben. Wir packten unsere sieben Sachen auf und zogen in den Wartesaal hinein. Das war aber ein recht ungemüthlicher Aufenthalt, denn viele hundert Menschen saßen darin, und gerade nicht die feinste Gesellschaft. Mit Mühe fanden wir noch einen Platz an einem Tische, der schon zum Theil besetzt war, und zwar von drei Männern und einer Dame, die aber keine Reisenden zu sein schienen, da sie kein Gepäck bei sich hatten. Sie tranken Kaffee und aßen Kuchen dazu.

Ich wunderte mich nicht wenig, daß diese Gesellschaft, die doch offenbar Berliner waren, sich so freundlich zu uns Fremden zeigte; sie rückten gleich zusammen, um uns Platz zu machen, und die Dame warf mir dabei einen Blick zu, der mehr als höflich war. Der mitgekommene Tischler aber raunte mir, noch während wir uns setzten, zu: „Das sind Bauernfänger."

Gleich wollte ich da wieder aufspringen und an einen anderen Tisch gehen, denn so mir nichts dir nichts unter „Bauernfänger" zu fallen, gleich beim Eintritt in die Stadt, war mir denn doch nicht recht. Aber der Tischler hielt mich unterm Tische an der Hand fest und sagte laut, so daß es alle hören konnten:

„Ih, so bleiben sie doch sitzen; hier sitzt es sich doch ganz gemüthlich. Und die Herrschaften werden uns das nicht übel nehmen, nicht wahr?"

Ich bekam großen Respekt vor ihm, als ich ihn so reden hörte; er imponirte mir gewaltig durch seine Art, sich in so einer gefährlichen Situation sofort zurecht zu finden, während mir als Kleinstädter die ganze Zeit das Herz bebte, wo ich mit dieser gefährlichen Gesellschaft zusammen an einem Tische mit ihnen Kaffee trank. Den Beutel mit dem Gelde hielt ich derweil krampfhaft an mich gedrückt; ich hatte ihn unter der Weste an einen Riemen um den Leib geschnallt, Rock und Ueberzieher hatte ich fest darüber gezogen; aber ich drückte auch noch immer die Hände fest darauf, nur um mich zu vergewissern, daß ich den Beutel noch hatte. Die Dame, deren freundlichen Blick ich nun sehr gut begriff, frug mich, ob ich Leibweh hätte; aber ich knurrte nur so etwas zwischen die Zähne und gab ihr keinen ordentlichen Bescheid. Einer der drei Männer hatte ein Gespräch mit meiner Frau angeknüpft, und dieser hatte natürlich, redselig wie immer, gleich wieder alles ausgeplaudert, wer wir wären, das wir hier wollten u. s. w. Es nutzte nichts, daß ich ihr unter dem Tisch einen Fußtritt um den andern gab; ganz unwirsch frug sie mich: „was hast Du denn in einem fort?" — in ihrem Redestrome ließ sie sich nicht hemmen.

Dem Tischler machte es ordentlich ein Vergnügen, sich mit den Leuten zu unterhalten; er that anfangs so, als ob er ganz fremd in Berlin wäre, und deshalb machten sich die anderen zwei eifrig an ihn heran, um ihn zu bearbeiten. Er ging anscheinend auf alles ein, und nicht lange dauerte es, so waren sie einig mit einander, daß wir Männer alle zusammen in ein Lokal der Nachbarschaft gehen und die Frauen derweilen im Bahnhof sitzen lassen sollten, damit diese „sich erholen könnten", wie sie meinten. Das paßte mir denn nun keineswegs, denn ich hatte eine Höllenangst vor den Leuten; aber vergeblich bemühte ich mich, dem Tischler davon abzurathen. Schließlich jedoch kam es ganz anders, als ich es mir gedacht hatte. Wir hatten, nachdem wir Kaffee getrunken, unser Gepäck auf dem Bahnhof zur Aufbewahrung abgegeben und kamen dann in den Wartesaal zurück, wo die beiden Frauen inzwischen mit den Bauernfängern sitzen geblieben waren.

Alles stand nun auf, um hinauszugehen; wir traten auf den Vorplatz an dem Bahnhof, der Tischler winkte sich eine offene Droschke heran; die drei liebenswürdigen Herren waren etwas erstaunt darüber und meinten, es wäre doch nicht nöthig, daß wir führen; das Lokal sei gleich hier um die Ecke; aber der Tischler ließ sich nicht stören: er half erst meiner Frau in die Droschke, dann der seinigen, schob darauf mich hinein und dann wandte er sich nach rückwärts zu dem sauberen, drei- oder vierblätterigen Kleeblatt, und während er auf den Wagentritt aufsprang, sagte er spöttisch zu ihnen:

„Wir haben uns doch anders besonnen; wir wollen uns erst 'mal die Herrlichkeiten von Berlin ankieken; empfehle mich, meine Herrschaften, auf Wiedersehen!"

Da machten die drei mitsammt ihrer Madame schön lange Gesichter; ja der eine drohte uns, als das Droschkenpferd anzog, mit der Faust und rief uns ein gemeines Schimpfwort nach; aber der Tischler lachte nur dazu und ich — nun ich hielt meinen Beutel fest über den Magen gedrückt nnd war froh, als wir aus dem Bereich der Gaunerbande waren.

Ich mußte dies Erlebniß so ausführlich erzählen, denn, so unbedeutend es scheint, so beeinflußte es mich doch von Stunde an. Denn die Folge hiervon war, daß ich in dem Tischler einen höchst gewandten Mann sah, dem ich mich blindlings anvertrauen konnte. Ich kann mich nun in dem, was ich weiter in Berlin erlebt habe, etwas kürzer fassen.

* * *

hat mit seinen Truppen unter andauernden Kämpfen den Vormarsch fortgesetzt. Die französischen Verluste bei diesen Kämpfen werden auf 10 Todte (darunter 1 Offizier), und 85 Verwundete (darunter 6 Offiziere) angegeben. Vorerst müssen die französischen Truppen neu verproviantirt werden, dann will Dodds die Dahomeyer in der Stellung am Kotoflusse angreifen. Bei dieser Position werden die Franzosen Gelegenheit haben, ihre Kräfte mit der weiblichen Leibgarde des Königs Behanzin zu messen.

Die Rivalität zwischen **Brüssel** und **Antwerpen** hinsichtlich der **Weltausstellung** ist dadurch beigelegt, daß eine Doppelweltausstellung in beiden Städten im Jahre 1895 stattfinden soll. Die Ausstellungen sollen durch eine elektrische Bahn verbunden werden.

Der „Köln. Ztg." zufolge ist in **Montenegro** eine Bewegung im Gange, um den Fürsten zur Thronentsagung zu Gunsten des Erbprinzen Danilo zu veranlassen. Die Stammeshäupter und die Geistlichkeit betreiben deshalb Eingaben an den Zaren, die viele geheim gesammelte Unterschriften haben.

Ein Telegramm des „Reuterschen Bureaus" aus **Buenos-Ayres** vom Mittwoch meldet den Ausbruch einer Revolution in der Provinz Santiago del Estero. Der Gouverneur soll gefangen genommen sein, einige Personen seien im Kampfe getödtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Oktober 1892.

-- Zu der feierlichen Einweihung der Schloßkirche in Wittenberg sind offiziell etwa 500 Gäste geladen. Mit dem Kaiser kommt auch die Kaiserin nach Wittenberg. Der König von Dänemark wird sich neueren Bestimmungen zufolge durch den Prinzen Hans von Glücksburg vertreten lassen. Der Großherzog von Sachsen nimmt persönlich theil.

— Der Kaiser hat, wie aus Halle a. S. gemeldet wird, die Einladung des Hausministers von Wedel, im Dezember d. J. an den auf dessen Besitzung in Piesdorf bei Belleben veranstalteten Jagden theilzunehmen, angenommen.

— Das Württembergische Königspaar, welches bei der kaiserlichen Prinzessin Patenstelle übernommen hat, aber wegen der schweren Erkrankung der Königin Olga der Tauffeier nicht selbst beiwohnen kann, hat mit seiner Vertretung den königl. Gesandten von Moser beauftragt.

— Bei der am Sonnabend stattfindenden Taufe der kaiserl. Prinzessin wird sich die Königin-Regentin von Spanien durch ihren Botschafter, Grafen Bannelos, vertreten lassen.

— Ueber das Befinden des jungen Königs von Spanien sind auf der spanischen Botschaft nur günstige Meldungen eingelaufen. Seine Erkrankung hat auch am kaiserlichen Hofe viel Theilnahme erregt.

— Die Vermählung der zweiten Tochter des Staatsministers von Bötticher mit dem Lieutenant im 2. Garde-Dragonerregiment Freiherrn von Eberstein hat am Mittwoch stattgefunden, nachdem am Montag Abend die Polterabendfeier abgehalten worden war. An derselben nahmen u. a. der Reichskanzler Graf von Caprivi, die Staatsminister, die Staatssekretäre, zahlreiche Herren aus den Hof- und diplomatischen Kreisen theil.

— Am 19. d. Mts. ist der Rittmeister a. D. Rudolf von Scheliha auf Zessel in Oberschlesien im Alter von 73 Jahren nach langem schwerem Leiden gestorben. Der Entschlafene war einer der treuesten Anhänger der deutsch-konservativen Partei. Jahre 1866 war er Abgeordneter des Wahlkreises Oels. Als Johanniter erhielt er 1870 in Frankreich das eiserne Kreuz.

— Die Militärvorlage ist nachträglich auf die Tagesordnung der heutigen Bundesrathssitzung gesetzt worden.

— Der konservative Parteitag soll im Laufe des nächsten Monats in Berlin stattfinden.

— In Betreff des Kommunalsteuergesetzes wird berichtet, daß das Privilegium der Beamten und Offiziere aufrecht erhalten werden soll, da bei der finanziellen Unmöglichkeit, jetzt die oft verheißenen Besoldungs-Erhöhungen eintreten zu lassen, wenigstens keine Verminderung des Einkommens durch Aufhebung des Privilegs erfolgen dürfe.

-- Herr von Eltz richtet in der in Riga erscheinenden „Dünazeitung" ein offenes Schreiben an Dr. Karl Peters, in dem er letzteren beschuldigt, durch seine Gewaltmaßregeln und Bedrückungen die Kämpfe mit den Negerstämmen am Kilimandscharo provocirt zu haben, nachdem Eltz in voller Uebereinstimmung mit Major von Wissmann ein durchaus gutes Verhältniß zu dem mächtigsten der dortigen Häuptlinge, Mandara, hergestellt und auf diese Weise das Land auf friedlichem Wege der deutschen Herrschaft unterworfen hatte.

— Vertrauensmänner der Centrumspartei aus dem Wahlkreise Beckum, Lüdinghausen-Warndorf stellten als Kandidaten für die Landtagswahl den Amtsgerichtsrath Willebrandt aus Warndorf auf. Die Wahl ist gesichert.

— Die Festung Mainz soll, wenn die „Mainzener Nachr." recht unterrichtet sind, in ein befestigtes Lager umgewandelt, und die Wälle im südöstlichen Theil der Stadt geschleift worden.

– Nachdem die von Ahlwardt gegen das Urtheil der hiesigen 2. Strafkammer vom 22. Februar d. J., nach welchem er wegen Beleidigung des Magistrats ꝛc. zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, eingelegte Revision vom Reichsgericht am 4. d. M. verworfen und das Urtheil rechtskräftig geworden ist, hat Ahlwardt nunmehr von der Staatsanwaltschaft die Aufforderung erhalten, seine Strafe am Freitag, den 21. d. Mts. anzutreten. Ahlwardts Vertheidiger Rechtsanwalt Hertwich-Charlottenburg hofft jedoch, mit Rücksicht auf die Kandidatur seines Klienten im Reichstagswahlkreise Arnswalde-Friedeberg, noch einen Aufschub des Strafantritts auswirken zu können.

— Der „Allg. Reichs-Korr." wird gemeldet: Die Angelegenheit Fusangel ca. Baare kann noch immer nicht als erledigt betrachtet werden. Die Eisenbahndirektion Köln rechtsrhein., die ebenfalls Strafantrag gegen Fusangel und Lünemann gestellt hatte, scheint zur Zurücknahme desselben nicht geneigt zu sein. Es findet am 2. Dezember ein Termin in Essen statt. Die Angeklagten werden genöthigt sein, das ganze Beweismaterial in der Stempel und Schienenangelegenheit vorzubringen.

— Von einer abermaligen Verlegung der früher in Augsburg, jetzt in München erscheinenden „Allgemeinen Ztg." ist, wie die Cotta'sche Buchhandlung bekannt giebt, abgesehen worden. Die Herausgabe des Blattes sollte bekanntlich nach Berlin verlegt werden, und es war die Rede von einer Verschmelzung mit der „National-Zeitung." Die letztere Absicht hat indeß nie ernstlich bestanden.

— Im deutschen Reiche sind z. Z. 284 Zuckerfabriken, die Rüben verarbeiten, im Betrieb. Dieselben verarbeiteten in den Monaten August und September d. J. 5 723 417 Doppelzentner Rüben, gegen 3 448 454 Doppelzentner (durch 238 Fabriken) in den gleichen Monaten des Vorjahrs. Produzirt wurden in den beiden genannten Monaten 572 538 Doppelzentner Rohzucker, 513 951 Doppelzentner raffinirter und Konsumzucker, 7222 Doppelzentner Speisesyrup und 212 648 Doppelzentner andere Abläufe.

München, 19. Oktober. Die Wahl des Kandidaten des Centrums, Bierbrauers Rauchenecker, zum Reichstagsabgeordneten für den sechsten niederbayerischen Wahlkreis (Kelheim) an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Kirchhammer wird als gesichert angesehen. Sigl kommt also nicht in den Reichstag.

Ausland.

Wien, 19. Oktober. Kaiser Franz Josef hat, wie das „Militär-Verordnungsblatt" veröffentlicht, den Prinzen Leopold von Preußen zum Oberstlieutenant im 7. Husarenregiment, dessen Inhaber der Kaiser Wilhelm ist, ernannt.

Wien, 19. Oktober. Die Auflösung des Reichenberger Gemeinderaths seitens der Regierung erregt das größte Aufsehen. Die Mehrheit des Gemeinderaths sowie der Bürgermeister gehören der deutsch-nationalen antisemitischen Richtung an. Der Reichsrathsabgeordnete Prade legte sofort telegraphische Beschwerde beim Ministerium ein. Die Aufregung in der Bevölkerung ist enorm.

Wien, 20. Oktober. In der „Neuen Freien Presse" bezweifelt ein persönlicher Freund Lothar Buchers die Wahrscheinlichkeit der Veröffentlichung von dessen hinterlassenen Aufzeichnungen, für welche Bucher Diskretion über das Grab hinaus beansprucht habe.

Paris, 19. Oktober. Der Munizipalrath von Paris, welcher heute seine Sitzungen wieder aufgenommen hat, bewilligte 10 000 Francs für die Ausständischen in Carmaux.

Paris, 20. Oktober. Eine gestern abgehaltene gemeinschaftliche Versammlung der Gesellschaft der Landwirthe Frankreichs und des Vereins französischer Industrieller nahm einen Antrag an, welcher sich gegen jede Ermäßigung des Minimaltarifs ausspricht und gab dem Wunsche Ausdruck, daß kein einziger Handelsvertrag zu Stande kommen werde. — Der Akademiker Camille Rousset ist gestorben.

Warschau, 20. Oktober. General Bibikow ist zum Stadtpräsidenten ernannt worden.

Petersburg, 20. Oktober. Zur Ausarbeitung eines Entwurfs für Reorganisation der Reichsbank wird mit Genehmigung des Kaisers unter dem Vorsitze des Finanzministers von Witte eine Kommission eingesetzt werden, zu welcher auch Vertreter anderer Ministerien zugezogen werden sollen. — Im Laufe dieses Monats sollen das Panzerschiff „Rjurik" und der Kriegsdampfer „Mogatschi" (der Mächtige) vom Stapel laufen.

Petersburg, 20. Oktober. Mit der Verausgabung der bisher fertiggestellten ersten Partie des neuen Drei-Linien-Gewehrs soll gegen Ende dieses Jahres begonnen werden. Wie verlautet, würden zuerst Truppen in Polen, darauf das Gardekorps, dann allmählich die übrigen Korps damit ausgerüstet werden. Bekanntlich werden einzelne Gewehrtheile in Frankreich hergestellt. Die Zusammensetzung der Gewehre findet im russischen Gewehrfabriken statt.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 19. Oktober. (Zu der hiesigen Bürgermeisterstelle) hatten sich einige 40 Bewerber gemeldet, wovon 4 zur engeren Wahl gestellt sind. Die Bürgermeisterwahl findet künftige Woche statt.

(:) **Strasburg**, 20. Oktober. (Feuer. Unfall im Pferdestall). Vor einigen Tagen brach in Miliszewo Feuer aus, welches in kurzer Zeit eine gefüllte Scheune einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 90 000 Mk. Anstifter dieses Brandes sind jedenfalls zwei Knaben im Alter von 4 und 6 Jahren, welche sich in der Nähe der Scheune aus Ziegelsteinen einen Backofen gebaut hatten, um in demselben Kartoffeln zu braten. — Der sechsjährige Sohn des Besitzers F. aus Szczuka ging in den Pferdestall und setzte sich auf ein Pferd. Dieses aber warf den Knaben ab und bearbeitete ihn derart mit seinen Hufen, daß er mit völlig entstelltem Gesicht von einem herzueilenden Knechte hervorgezogen wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Graudenz, 20. Oktober. (Unfall beim Garnisonlazareth). Auf die gestrige Zuschrift eines Fachmannes zu dem Unglück beim Neubau des Garnisonlazareths erwidert Herr Maurermeister M. Bowitz dem „Ges." folgendes: Es ist unwahr, daß durch einen Irrthum meinerseits die Plinthe niedriger ausgeführt wurde, als im Projekt angegeben. Die Plinthenhöhe ist mir vielmehr durch den Bautechniker Olschewski angegeben worden und hat das Plinthenmauerwerk mindestens 2 Wochen im fertigen Zustande gelegen und ist von den Baubeamten gesehen worden, ehe das Mauerwerk des Erdgeschosses darauf gemauert wurde. — Der Bautechniker Olschewski, welchem die spezielle Beaufsichtigung des Neubaues des Garnisonlazareths übertragen war, ist seit Dienstag Vormittag aus Graudenz verschwunden. Fünf Kinder harren kummervoll seiner Heimkehr.

Stuhm, 19. Oktober. (Holzauktion). Auf der vorgestern zu Rehhof abgehaltenen Holzauktion erzielte der Forstfiskus wegen der starken Konkurrenz der Käufer ein sehr gutes Resultat. Es wurden aus 6 Beläufen 5200 Festmeter Derbholz und 1000 Raummeter Faschinenstrauch zum Verkauf gestellt. Mit einer einzigen Ausnahme wurden höhere Preise erzielt, als die Taxen, bei Faschinenstrauch wurden sogar 35 Prozent über die Taxe geboten. Man berechnet die Mehreinnahme der Forstverwaltung aus diesem Verkaufe auf 1200 Mk.

Danzig, 19. Oktober. (Weichseldurchstich). Ueber den Fortschritt der Arbeiten bei dem Weichseldurchstich ist besonders zu erwähnen, daß die Erdarbeiten von dem Unternehmer Herrn Holzmann in erfreulicher Weise gefördert und, wie sich bis jetzt voraussehen läßt, auch sicher zu dem gestellten Termin zu Ende geführt werden. Von den fast 7 Mill. Kbm. Erde, die im ganzen auszuheben sind, haben die sieben dort arbeitenden Trockenbagger über $2^1/_2$ Millionen bereits gefördert, welche von 25 Lokomotiven und unzähligen, 3 Kbm. fassenden Lowris auf die neu zu schüttenden beiderseitigen Deiche gebracht wurden. Auch der ehemals Goertz'sche Bruch am Trennungsdeich zwischen der alten und neuen Binnennehrung wird bereits zugeschüttet, und ist, um diese Arbeit schneller zu fördern, ein Geleise auf 10 Prähmen in den Landsee gelegt, und von diesem Geleise aus werden die Erdmassen in den See verstürzt. Auch die Chausseeverlegung vom Schusterkruge nach Schönbaum soll noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden, während diejenige bei Schiewenhorst der Bohnsack-Stutthofer Chaussee erst im nächsten Jahre zur Ausführung kommen soll, wenn die bei Schiewenhorst befindlichen Kolke genügend mit Boden ausgefüllt sind. Die an dieser Stelle zur Verwendung kommende Dampffähre soll in nächster Zeit zur Ausschreibung gelangen. Auch die Vorarbeiten zur Kupirung sowohl der Elbinger wie der Danziger Weichsel sind zum Abschluß gebracht. Der rechtsseitige Damm geht von Rothebude durch die Elbinger Weichsel bis in die Nähe von Siedlersfähre und schließt an den dort jetzt schon fast bis zur ganzen Höhe geschütteten rechtsseitigen Deich des Durchstichs an. Der linksseitige Deich verbindet die Gemarkung Schmerblock mit dem Außendeich von Letzkauer Weide zwischen Siedlersfähre und Schusterkrug. Die Kupirung der Danziger Weichsel im Strom selbst soll äußerst sorgfältig und sicher ausgeführt werden, und zwar werden dort mehrere aus Faschinen und Steinen gebildete Lagen versenkt und darauf der 8 Mtr. über dem mittleren Wasserspiegel hohe Erdkörper geschüttet, an dessen Rückseite noch eine breite Rampe für den Fuhrwerksverkehr vorgesehen ist. Was die Schleusenanlage betrifft, so wird sowohl an dem Vorhafen wie an dem Unterkanal rüstig gearbeitet Die Betonfundirung der Schleuse ist sehr sorgfältig ausgeführt und schon sieht man bis über über Mannshöhe die höchst sauber gefugten Schleusenmauern und kunstgerecht verlegten Drempel hervorragen. An dem Leitgraben in der Düne wird die Arbeit ebenfalls tüchtig gefördert; ein breiter Einschnitt zeigt hier an, wo hindurch sich später der Strom wälzen soll. Die hierbei gewonnenen Erdmassen werden zu beiden Seiten zwischen Haupt- und Vordüne gelagert; auf diese kommt eine starke Humusschicht, auf der später Pflanzungen zur Forstkultur angelegt werden.

Königsberg, 19. Oktober. (Die Schuldenlast der Stadt Königsberg) belief sich am 1. April dieses Jahres auf 12 201 100 Mk. Hiervon entfielen auf die alte Kriegsschuld 1 497 000 Mk. Die Anleihe des Jahres 1873 bei dem Reichsinvalidenfonds besteht noch in Höhe von 1 305 700 Mk. Ihr schließen sich an die Anleihen der Jahre 1877 mit 1 191 000 Mk., 1881 mit 868 000 Mk., 1885 mit 1 892 000 Mk., 1886 mit 1 108 300 Mk. (es ist dies die Anleihe zur schnelleren Tilgung der Anleihe beim Reichsinvalidenfonds), 1889 mit 1 455 000 Mk., 1890 mit 882 000 Mk., 1891 (Schlachthofsanleihe) mit 2 000 000 Mk. In nicht zu ferner Zeit wird diese Schuldenlast sich noch sehr erheblich erhöhen, da derselben die Anleihe für Kanalisationszwecke mit $7^1/_2$ Millionen Mk. hinzutritt, auch zur Bestreitung der Kosten für die Schlachthofsbauten noch 1 Million Mk. aufgenommen werden können. Die Stadt Königsberg wird daher in den nächsten Jahren vor einer Schuld von mehr als 20 Millionen Mark stehen.

Schulitz, 19. Oktober. (Ertrunken). Gestern ist ein Schiffer bei Weichselthal vom Kahn in die Weichsel gefallen und ertrunken.

Krone a. d. Brahe, 19. Oktober. (Brand). Das Gut Dzidno ist, wie man dem „Berliner Tageblatt" telegraphirt, vollständig niedergebrannt. Der gesammte bedeutende Pferdebestand wurde ein Raub der Flammen.

o **Posen**, 20. Oktober. (Ein interessanter Fall von Amtsvergehen) beschäftigte heute die hiesige Strafkammer. Der Ortsschulze Johann Schedler aus Bomblin ist beschuldigt vorsätzlich eine rechtlich erhebliche Thatsache falsch beurkundet zu haben. Der Standesbeamte in Ludom übersandte ihm im April d. Js. das Aufgebot des Sohnes des Angeklagten, damit er es am Schulzenhause in Bomblin aufhänge. Sch. hing es jedoch im Schulzenhause in seiner Wohnstube auf. Sein Sohn hatte nämlich eine Geliebte, der er die Ehe versprochen hatte, und der alte Schedler fürchtete Unannehmlichkeiten, wenn sie erführe, daß sein Sohn sich mit einer anderen verheirathen wolle. Nach Ablauf der vorgeschriebenen Zeit schickte er das Aufgebot nach Ludom zurück, mit dem Vermerk, daß dasselbe am Schulzenhause ausgehängt gewesen sei. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängniß, der niedrigsten zulässigen Strafe.

Köslin, 18. Oktober. (Selbstmordversuch). Gestern Nachmittag fanden Holzschläger im städtischen Walde einen jungen Mann bewußtlos am Boden liegen, welcher sich in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf gejagt hatte. Der Verwundete wurde in das Stadtlazareth gebracht, er wird, falls er noch genesen sollte, den Verlust beider Augen zu beklagen haben. Der Unglückliche ist der 18 Jahre alte Sohn eines auswärtigen Gymnasial-Oberlehrers und erlernte hier den Buchhandel.

Die große Stadt mit ihrem gewaltigen Leben, mit ihren himmelhohen Häusern, von denen jedes einzelne ein Palast zu sein schien, imponirte und gefiel mir und meiner Frau außerordentlich. Dabei machten wir zu unserer freudigen Ueberraschung die Entdeckung, daß eines, was wir immer so sehr gefürchtet hatten, nicht eintraf; wir fanden nämlich, daß die Preise, die wir in den Restaurants und sonst für Uebernachtung u. s. w. zu zahlen hatten, durchaus nicht hoch waren; sie waren niedriger als in Breslau und ganz unwesentlich höher als daheim in unserer Kreisstadt, in die wir oft genug zu Markte gezogen waren. Dieser Umstand erfüllte uns mit großer Freude und Zuversicht, und als wir am ersten Abend in einem zwar kleinen, aber recht sauberen Hotel uns zur ersten Nachtruhe in der Großstadt niederlegten, waren wir von Allem befriedigt, was wir bisher erfahren hatten. Mein letztes, bevor ich einschlief, war der Gedanke: „Es war doch gut, daß wir das langweilige Nest daheim aufgegeben haben und hierher gezogen sind." —

Doch es kamen bald Tage, die uns nicht gefielen, die Tage der Enttäuschung! Nachdem wir zwei oder drei Tage dem Sehen und Staunen gewidmet hatten, hieß es endlich an unser Geschäft denken, d. h. vor Allem einen Laden miethen. Daß wir nicht einen Laden „Unter den Linden", wo der Kaiser wohnt, miethen konnten, war uns freilich von vornherein klar, aber nicht allzu weit ab davon sollte er sein, denn die Ladenmiethe mußte sich ja bei dem Verkehr, der da herrschte, leicht wieder einbringen lassen. Wir suchten also drei bis vier Straßen weiter, ob da nicht ein Laden, wie er uns paßte, zu vermiethen sei; aber es war alles besetzt; auch nicht ein Eckchen war zu haben! So gingen wir immer eine Straße um die andere weiter, immer mehr vom eigentlichen Verkehrsstrom ab, bis wir endlich in eine Gegend kamen, wo Läden zu vermiethen waren. Da frugen wir an, was so'n Laden kostete — beinahe wäre ich in die große Spiegelscheibe, die der Laden hatte, rücklings hineingefallen, vor Schreck über die Summe, die uns der Wirth, der gerade im Laden stand, nannte. Ich sagte kein Wort darauf sondern machte die Ladenthüre sachte wieder auf und ging hinaus. Der Tischler aber, der mit mir war, blieb im Laden drin und verhandelte des Langen und Breiten mit dem Wirth weiter, als ob er wirklich im Stande wäre, so eine Summe (es waren so viel ich mich entsinne 3000 Mark jährlich) auszugeben.

Endlich kam er heraus, nachdem er sich höflich von dem Wirthe verabschiedet hatte.

„Man muß sich doch nicht so gleich verblüffen lassen," meinte er dann zu mir, „Fragen ist doch erlaubt. Es scheint aber wirklich, als ob die Gegend hier doch etwas theurer ist; wir wollen 'mal wo anders hin."

Gleich ließ er eine Droschke halten und rief dem Kutscher zu, er solle 'mal nach dem Stettiner Bahnhof zu fahren. Wir stiegen ein und fuhren und fuhren; es wollte kein Ende nehmen. Der Kutscher wandte sich ab und zu einmal um und sah uns fragend an; aber der Tischler winkte und ließ ihn weiter und immer weiter fahren. Endlich waren wir am Stettiner Bahnhof selbst angelangt; aber auch da war von leeren Läden nichts zu sehen; so fuhren wir noch weiter und zwar in die Chausseestraße hinein, immer die Straße entlang, bis ich fast das Ende von Berlin zu sehen meinte, und richtig, der Kutscher, dem das Fahren anfing zwecklos zu werden, zeigte mit der Peitsche nach vorn, und meinte, indem er sich rückwärts zu uns wandte:

„Da is Berlin man zu Ende."

„Na denn schön," sagte der Tischler, „halten Sie man und lassen Sie man uns aussteigen." Zu mir aber sagte er:

„Sie sind wohl so freundlich und zahlen die Kleinigkeit, ich rechne nachher mit Ihnen ab." Natürlich zahlte ich, wie ich schon seit Anfang sehr viele solche „Kleinigkeiten" und mitunter auch „Großigkeiten" bezahlt hatte, ohne daß er bisher an's Abrechnen gedacht hatte. Ab und zu bezahlte er freilich auch; aber dann waren es wirklich nur Kleinigkeiten, z. B. das Trinkgeld, das wir bezahlen mußten, als wir das „Museum" besuchten, wo er dann recht hübsch zu sagen wußte:

„Bitte, bitte, das mache ich ab." (Fortsetzung folgt.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Oktober 1892.

— (Zur Abwehr der Choleragefahr.) Der Staatskommissar für das Weichselgebiet, Oberpräsident von Goßler, hat an den „Ges." eine Zuschrift gerichtet, der wir folgendes entnehmen: Der im Krankenhause der Vincentinerinnen zu Culm darniederliegende, an Cholera erkrankte Flößer befindet sich auf dem Wege der Besserung; seine Genossen sind ebenfalls gesund. Doch die Gefahr der Weiterverbreitung der Cholera wächst, zumal da noch in dieser Woche 300 Flößer erwartet werden, die alle aus choleraverseuchten Gouvernements Russisch-Polens kommen.*) Leider täuscht sich das große Publikum noch immer über den Ernst der Lage, und die Anordnungen der Behörden finden auch bei den Nächstbetheiligten nicht das genügende Verständniß und Entgegenkommen. Einige preußische Dampfschiffsführer haben sich sogar widerwillig und ungehorsam gezeigt und werden deshalb bestraft werden.

*) Bei dieser Nachricht drängt sich die Frage wieder von neuem auf, ob es nicht besser wäre, die Flößer das preußische Gebiet überhaupt nicht betreten zu lassen und die noch hier weilenden auf das schleunigste aus dem preußischen Staatsgebiet zu entfernen. Der internationale Verkehr wird durch solche vorübergehende Maßregeln weit weniger geschädigt, als durch eine etwaige weitere Ausbreitung der Seuche, in welchem Falle dann derselbe für längere Zeit von selbst aufhört, ganz abgesehen von der Lähmung des Handels und Wandels im eigenen Lande.

— (Die Untersuchung des Weichselwassers bei Thorn) ist ohne Resultat geblieben. Cholerabazillen sind nicht vorgefunden worden; damit ist jedoch durchaus nicht bewiesen, daß auch keine darin sind. Nur in den allerseltensten Fällen ist es bisher gelungen, diese Krankheitserreger im Wasser nachzuweisen.

— (Nach Mittheilung des königl. Generalkommandos des 17. Armeekorps) haben die demselben unterstellten Truppentheile während der diesjährigen Herbstübungen im diesseitigen Regierungsbezirk seitens der Behörden und Einwohner überall ein sehr freundliches Entgegenkommen und eine bereitwillige Aufnahme gefunden. Der Herr kommandirende General spricht hierfür den betheiligten Behörden und Einwohnern seinen Dank aus.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Bureauassistent Blumenthal in Bromberg ist zum Betriebssekretär ernannt. Stationsvorsteher zweiter Klasse Morgenstern in Nakel nach Schneidemühl versetzt. Weichensteller erster Klasse Gentz in Klahrheim hat die Prüfung zum Stationsassistenten, die Materialien-Verwaltungsaspiranten Bauer in Stolp und Jeske in Bromberg haben die Prüfung zum Materialien-Verwalter bestanden.

— (Personalien). Im Kreise Culm sind zu Amtsvorstehern ernannt: Der Amtsrath Temme-Bottschin für den Bezirk Drzonowo, der Gutsbesitzer Koch-Mlinsk für Dubielno, der Gutsbesitzer von Windisch-Kamlarken für Linowitz, der Rittergutsbesitzer Stüwe-Robakowo für Paparczyn, der Rittergutsbesitzer Ruperti-Grubno für Stolno, der Gutspächter Wolff-Trebisfelde für Dietrichsdorf, der Rittergutsbesitzer Sieg-Saczyniewo für Unislaw und der Besitzer Max Fenski-Kokotzko für Kokotzko.

— (Haftpficht der Hausbesitzer). Für Hausbesitzer von Interesse dürfte die wohl noch nicht allgemein bekannte Thatsache sein, daß in solchen Fällen, wo durch mangelhafte Beleuchtung der Treppen, Glätte oder andere Umstände, die ein Verschulden einschließen, eine fremde Person verunglückt, der Magistrat berechtigt ist, alle diejenigen Kosten, welche durch eventl. Behandlung und Verpflegung der zahlungsunfähigen Verunglückten im städtischen Krankenhause entstanden sind, in direktem Anspruch an den Hausbesitzer geltend zu machen und beizutreiben. Der Danziger Magistrat hat in letzter Zeit in zwei der „Danziger Zeitung" bekannt gewordenen Fällen ziemlich erhebliche Summen von zwei dortigen Hausbesitzern, dem Bauunternehmer F. und dem Gewehrfabrikarbeiter E. geltend gemacht, so daß den Hausbesitzern neben den weiteren Haftpflichtansprüchen der Beschädigten selbst ein recht empfindlicher Verlust entsteht, falls nicht, wie es bei Herrn F. der Fall ist, der Schaden durch Versicherung bei einer Versicherungsgesellschaft gedeckt ist. Uebrigens hat neuerdings auch das Reichsgericht die Hausbesitzer, in deren Häusern ein Verkehr von Personen stattfindet, zur Beleuchtung der Verkehrsräume für verpflichtet erklärt, gleichviel ob dies durch eine besondere Polizeiverordnung vorgeschrieben sei oder nicht. Also: beleuchtet die Flure und Treppen!

— (Ueberfüllung im Postfach). Staatssekretär von Stephan läßt mittheilen, daß, abgesehen von solchen Stellen, welche nur Civilversorgungsberechtigten übertragen werden dürfen, der Bedarf an Unterbeamtenkräften, insbesondere an Posthilfsboten, für lange Zeit vollständig gedeckt ist, und daß eine große Zahl von Anwärtern für etwa neu einzurichtende Posthilfsbotenstellen vorgemerkt ist.

— (Herr Rentier Kirsch), welcher vor mehreren Jahren sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte, beging heute die Feier des 85. Geburtstages. Der greise und wohl älteste Mitbürger, der früher Gerbermeister war, erfreute sich stets einer guten Gesundheit und ist heute noch recht rüstig. Wünschen wir, daß er seiner Familie und seinen Mitbürgern noch recht lange erhalten bleibe.

— (Im Handwerkerverein) hielt Herr Dr. Wolpe gestern Abend vor einem zahlreich erschienenen Publikum, unter dem sich auch einige Damen befanden, einen ebenso belehrenden wie trostreichen Vortrag über Schutzmaßregeln gegen die Cholera. In einem geschichtlichen Ueberblick führte der Redner aus, daß dieser asiatische Gast zuerst in Indien am Ende des 17. Jahrhunderts nachgewiesen worden sei, 1817 in Astrachan europäischen Boden betreten habe und Deutschland 1831 von Danzig aus heimsuchte. Diese erste Epidemie dauerte bis 1838, die zweite von 1847 bis 1859, die dritte begann 1865, wütete 1866 während des Krieges in Deutschland und trat dann 1873 wieder hervor. Auf das Wesen der Cholera asiatica übergehend, betonte Herr Dr. Wolpe, daß der Kommabazillus allein der Krankheitserreger sei, der von Meister Robert Koch als solcher nachgewiesen worden ist. Das sicherste Schutzmittel gegen denselben ist eine gute Wasserleitung und Kanalisation, wie das Beispiel Altonas und Wandsbecks, die beide gute Filteranlagen besitzen, bewiesen hat. Dort sind nur ganz vereinzelt Cholerafälle vorgekommen, die meistens aus Hamburg eingeschleppt worden sind, während letzteres ein einziger großer Seuchenheerd wurde, da das unfiltrirte, verseuchte Elbwasser, in das auch alle Abfallstoffe der Stadt eingeführt wurden, als Trinkwasser fortbenutzt wurde. Einzig und allein auf diesen Umstand ist die Epidemie zurückzuführen, denn neben den Auswurfsstoffen ist es das Wasser vornehmlich, das die Bazillen verbreitet. Jener am vergangenen Sonntag gestorbene Flößer war schon drei Tage aus der Grenzquarantäne entlassen, vor schon hier in Thorn gewesen, trank Weichselwasser und starb am Tage darauf. Ungekochtes Weichselwasser darf eben unter keiner Bedingung genossen werden. Nachdem Herr Dr. Wolpe die übrigen bekannten Schutzmaßregeln durchgesprochen hatte, hob er hervor, daß es bei uns in Westpreußen wohl zu keinem epidemischen Ausbruch der Cholera kommen werde, da ihr Dank der Koch'schen Entdeckung siegreich entgegengetreten werden kann. Mit einer Ermahnung zur Wachsamkeit schloß Redner, der nun einige unter Mikroskop aufgestellte Cholera- und zur Vergleichung Schwindsuchtsbazillen demonstrirte. — Im Briefkasten des Handwerkervereins fand sich folgende nicht genau beantwortete Frage: in welchem Jahre hat die Stadt Thorn die Bazarkämpe an den königl. Fortifikationsfiskus abgetreten resp. verkauft und für welchen Preis? Vielleicht ist einer unserer Leser im Stande, darauf zu antworten.

— (Befremdliche Thatsache). Aus zuverlässiger Quelle wird uns mitgetheilt: Gestern Nachmittag wurden die Kleidungs- und Wäschestücke des gestern früh unter choleraverdächtigen Erscheinungen in einem der kleinen Häuser gegenüber der Pionierkaserne verstorbenen Schiffsgehilfen Ulawski in einem offenen Handwagen, unbedeckt und unverschlossen, sowie ohne Begleitung eines Beamten, von zwei Arbeitern durch die Stadt nach dem königl. Garnisonlazareth gefahren, woselbst man die Sachen zur Desinfektion abliefern wollte. Die wahrscheinlich mit ungenügender Instruktion versehenen Leute wurden hier abgewiesen und ihnen bedeutet, daß die Sachen jedenfalls für die Desinfektionsanstalt am städtischen Krankenhause bestimmt sind.

— (Der stenographische Verein nach Stolze) eröffnet Anfang November den diesjährigen Unterrichtskursus. Anmeldungen zu demselben nehmen die Herren Kaufmann Kohnert, Lithograph Feyerabend und der Vereinsvorsitzende Herr Bator an.

— (Konzert). Das heute Abend im Schützenhause stattfindende Streichkonzert der Kapelle des Fuß-Artillerieregiments wird nicht zum Besten des Invalidendanks, wie gestern gemeldet, sondern des Garnison-Unterstützungsfonds gegeben.

— (Große Runkelrüben). Herr Besitzer Heinrich Bartel in Nessau hat auf seinem Runkelfelde trotz des sehr trockenen Sommers sehr große Exemplare dieser Rübenart erzielt. Es sind unter diesen Erdfrüchten einzelne bis 17 Pfd. schwer.

— (Der Brunnen in der Brückenstraße) wird heute seines ungenießbaren Trinkwassers wegen untersucht und, falls das Resultat ungünstig ausfällt, geschlossen.

— (Warnung). Wir machen auf die heute abgedruckte Polizeiverordnung vom 25. Mai 1873 aufmerksam, nach der alle diejenigen, die Küchenabfälle &c. in die Rinnsteine abführen oder eingießen, schwer bestraft werden. Der drohenden Choleragefahr wegen werden die Familienvorstände und Dienstherrschaften gebeten, ihrem Gesinde strenge dahingehende Anweisungen geben zu wollen und sie auf das Strafbare einer Zuwiderhandlung aufmerksam zu machen.

— (Unfall). Der blinde Orgeldreher Czarnecki, Jakobsvorstadt wohnhaft, wollte seine Pflegetochter strafen, ergriff sie und drückte sie nieder; dabei stieß die Bedauernswerthe mit dem Gesicht gerade auf ein glühendes Plätteisen. Trotz ihres Jammergeschreis hielt der Blinde sie fest, weil er nicht wußte, weshalb sie so heftig schrie. Das arme Kind, welches ungefähr 10 Jahre alt ist, trug schwere Brandwunden an Nase, Wange und Lippen davon.

— (Unfälle). Der Pferdeknecht Anton Laszewski, der bei Herrn Gutsbesitzer Dommes in Morczin bedienstet ist, wurde vorgestern von einem Pferde dermaßen mit dem scharfen Huf geschlagen, daß sämmtliche Fingersehnen seiner linken Hand durchschnitten wurden. — Der Vogt Friedrich Wölk der bei Herrn Gutsbesitzer Herzberg in Culmsee in Diensten steht, fiel vor einigen Tagen aus eine Dachlucke so unglücklich, daß er kurze Zeit darauf infolge eines Schädelbruches seinen Geist aufgab.

— (Unglücksfall). Heute Mittag gegen zwei Uhr passirte ein mit Strauchwerk beladener Wagen die Eisenbahnbrücke, als gerade ein Eisenbahnzug dahergesaust kam. Die Pferde gingen durch und schleuderten den Kutscher so unglücklich auf die Fahrstraße, daß er das Genick brach und auf der Stelle todt liegen blieb. Die Leiche wurde vorläufig im Stadtbahnhofe untergebracht und um drei Uhr mittels Tragkorb nach dem städtischen Krankenhause übergeführt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen

— (Gefunden) wurde gestern ein anscheinend silberner Trauring auf der Culmer Esplanade und heute ein Unterstützungsbuch, auf den Namen Krolikowski lautend, in der Seglerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 124 russischen Schweinen hier ein.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,29 Meter unter Null. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Prinz Wilhelm" mit vier beladenen Kähnen im Schlepptau und der Dampfer „Anna" mit einer Ladung Champagner, Wein, Rum für die Firma L. Dammann und Kordes, leeren Spiritusfässern, Heringen, Petroleum und Stückgüter, und einem beladenen Kahn im Schlepptau, beide Dampfer aus Danzig. Bis Fordon hatte letzterer Dampfer vier Kähne mit Brückentheilen zur dortigen Eisenbahnbrücke im Schlepptau. Abgefahren ist der Dampfer „Wilhelmine" mit einer Ladung Wein, Cognac, leeren Bierfässern und Spiritus nach Königsberg.

— (Erledigte Schulstellen). Stelle zu Latzig, Kreis Dt. Krone, evangelisch. (Meldungen bei dem Gutsvorstande zu Latzig). Stelle zu Jehlenz, Kreis Tuchel, katholisch. (Kreisschulinspektor Dr. Knorr zu Tuchel).

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Elbing, Magistrat (Steuerbureau), Bureauassistent, Anfangsgehalt 1300 Mk. und 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß jährlich; nach 5 Dienstjahren 1500 Mk. und nach 10 Dienstjahren 1700 Mk. und 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß; Konitz, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, Schreiblohn 6—7 Pf. für die Seite Schreibwerk; Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Strasburg Westpr., Kreisausschuß des Kreises Strasburg Westpr., 2. Kreis-Ausschußsekretär 1800 Mark.

Die Cholera.

In Hamburg kann die Cholera bald als erloschen gelten; am Donnerstag kam nur eine Erkrankung vor. In sieben der in den amtlichen Meldungen vor dem 19. ds. enthaltenen Fälle hat die nachträgliche Untersuchung ergeben, daß es sich nicht um Cholera handelte.

Der „Danziger Ztg." wird aus Warschau unterm 18. Oktober geschrieben: „Laut Bericht der „Polizei-Zeitung" befanden sich vorgestern früh in den hiesigen Spitälern im ganzen 72 Cholerakranke, hinzugekommen sind im Laufe des Tages 17, als geheilt entlassen 7, gestorben 5. Mehr als 5 Todesfälle und 17 Erkrankungen pro Tag sind bisher noch nicht konstatirt worden. Diese Ziffern sind, wie gesagt, amtlich aus den Spitallisten festgestellt worden. Daß nun außerdem eine Anzahl Cholerafälle in den Privathäusern vorkommen mögen, die verheimlicht, und für welche andere Todesursachen angegeben werden, kann man mit ziemlicher Gewißheit annehmen. Namentlich sind es die orthodoxen Juden, die aus religiösen Rücksichten zu solchen Verheimlichungen ihre Zuflucht zu nehmen suchen, wobei es sich um die rituelle Beerdigung handeln mag. Zu der Annahme, daß nicht alle Choleratodesfälle angemeldet werden, berechtigt folgender Umstand. Die offiziellen Sterblichkeitslisten weisen nach, daß jetzt hier in Warschau wöchentlich 130—140 Todesfälle mehr vorkommen, als zur selben Zeit im vorigen Jahre. Die große Zunahme der Sterbefälle wird den Darmkatarrhleiden und der Dysenterie zugeschrieben, man wird wohl aber nicht fehl greifen, wenn man die Hälfte obiger Zahl auf Rechnung der Cholera bringt. Diese Annahme würde also die von der Polizei festgestellten 5 Todesfälle an der Cholera um 10 vermehren. Die Sache ist also im ganzen nicht so schlimm. Eines steht fest, daß von Seiten der Behörde alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind, um die Einschleppung und das Umsichgreifen der Seuche zu verhindern. In dieser Beziehung thut sich namentlich unser Oberpoltzeimeister, Generalmajor v. Klejgels, hervor. Seiner Umsicht und Energie, und seiner rastlosen Thätigkeit haben die Bürger von Warschau sehr viel zu verdanken.

Mannigfaltiges.

(Konkurs). Der Bauunternehmer Gerlach in Altona hat seine Zahlungen eingestellt; die Passiva betragen $2^{1}/_{2}$ Mill. Mk.

(Der größte deutsche Soldat). Rechter Flügelmann beim 1. Garderegiment z. F., Pritzschau mit Namen, konnte seinerzeit bei der Musterung in Düsseldorf nicht unter das Maß gebracht werden; seine Länge beträgt 2,06 Meter = 6 Fuß $7^{1}/_{4}$ Zoll. Er wurde kürzlich mit dem kleinsten Soldaten der Reichsarmee, dem deutschen Kronprinzen, auf einem Bilde photographirt. Eins dieser Bilder bekam Pritzschau zum Andenken geschenkt.

(Falschmünzer). In Szegedin wurde am Dienstag ein Mann wegen Falschmünzerei verhaftet, welcher bereits wegen Gattenmordes zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt und vor 2 Jahren bedingungsweise in Freiheit gesetzt worden war. Der Verhaftete hat Falsifikate von Silbergulden zu Tausenden aus Neusilber hergestellt und derart versilbert, daß dieselben die Silberprobe bestanden.

(Die Stadt Nauen) beging am Donnerstag die Jubelfeier ihres 600jährigen Bestehens. Die Feier zerfiel in zwei Theile, die Enthüllung eines durchaus gelungenen Denkmals König Friedrich Wilhelms I. und den angeschlossenen Festgottesdienst im Freien. Der Oberpräsident v. Achenbach war zum Feste erschienen und überbrachte den Glückwunsch des Kaisers. Er überreichte dem Bürgermeister von Baußen und dem Rentmeister David den Rothen Adlerorden 4. Klasse, sowie dem beigeordneten Stadtrath Ringewaldt den Königlichen Kronenorden 4. Klasse.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Oktober. Die sogenannte Fraktion „Spinola" in der Stadtverordnetenversammlung beschloß Strycks Wiederwahl. Die Fraktion der Linken beschloß mit 37 gegen 21 Stimmen Stryck nicht wiederzuwählen.

Berlin, 20. Oktober. Den „Münchener Neuesten Nachr." zufolge ist der Hauptmann z. D. Tanera, bekannt durch seinen offenen Brief an Emil Zola, mit Erlaubniß zum Tragen der Uniform pensionirt.

Telegramme.

Posen, 21. Oktober. (Privatmeldung.) Der wegen Ermordung des Fleischermeisters und Grundbesitzers Degurski in Plawisk hierselbst in Untersuchungshaft befindliche Wirthssohn Kuraß hat nunmehr seine That eingestanden und gleichzeitig ein Geständniß abgelegt, daß er vor zwei Jahren die Dienstmagd Marianna Gerz in Plawisk ermordet hat.

Carmaux, 21. Oktober. Das Komitee der Bergarbeiter nahm das Schiedsgericht an.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Okt.	20. Okt.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	203—20	202—10
Wechsel auf Warschau kurz	fehlt.	201—85
Deutsche Reichsanleihe $3^{1}/_{2}$ %	100—30	100—30
Preußische 4 % Konsols	106—80	106—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	64—10	63—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—	62—
Westpreußische Pfandbriefe $3^{1}/_{2}$ %	96—90	97—10
Diskonto Kommandit Antheile	184—40	184—
Oesterreichische Kreditaktien	165—40	165—40
Oesterreichische Banknoten	170—10	170—15
Weizen gelber: Oktb.-Novbr.	154—75	154—
April-Mai	159—	158—50
loko in Newyork	77—$^{7}/_{8}$	78—$^{1}/_{4}$
Roggen: loko	141—	141—
Oktob.-Novbr.	140—50	140—70
Novbr.-Dezbr.	140—70	141—
April-Mai	143—50	144—20
Rüböl: Novbr.-Dezbr.	56—50	49—90
April-Mai	51—20	50—60
Spiritus:		
50er loko	52—20	52—80
70er loko	32—50	33—10
70er Oktbr.	31—50	31—80
70er April-Mai	32—90	33—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^{1}/_{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 20. Oktober. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß ruhig. Zufuhr 15 000 Lt. Gekündigt 15 000 Lt. Loko kontingentirt 52,75 Mk. Gd., nicht kontingentirt 33,25 Mk. Gd.

Thorner Marktpreise

am Freitag den 21. Oktober.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	14	50	15	00	Hammelfleisch	1 Kilo	1	00	1	20
Roggen	"	13	00	13	50	Eßbutter	"	2	20	2	40
Gerste	"	14	00	14	50	Eier	Schock	3	00	3	60
Hafer	"	13	50	14	00	Krebse	"	—	70	2	00
Stroh (Richt-)	"	4	50	—	—	Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Heu	"	6	00	7	00	Bressen	"	—	50	—	60
Erbsen	"	14	00	14	50	Barbinen	"	—	80	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	60	2	00	Schleie	"	1	—	1	20
Weizenmehl	"	8	60	15	20	Hechte	"	—	80	1	—
Roggenmehl	"	6	80	11	40	Karauschen	"	1	—	—	—
Brot	$2^{2}/_{3}$ Kl.	—	—	—	50	Barsche	"	—	60	—	70
Rindfleisch						Zander	"	—	—	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	—	1	20	Karpfen	"	1	40	2	—
Bauchfleisch	"	—	90	—	—	Weißfische	"	—	20	—	30
Kalbfleisch	"	—	90	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	1	00	1	20	Petroleum	"	—	20	—	22
Geräuch. Speck	"	1	60	—	—	Spiritus	"	—	—	1	20
Schmalz	"	1	60	—	—	" (denat.)	"	—	—	—	40

Der heutige Dienstags-Wochenmarkt hatte starke Zufuhren; reichlich waren Fische, Fleischwaaren, Gemüse, Obst und Geflügel vertreten. Der Verkehr war lebhaft.

Die Preise stellten sich für folgende Erzeugnisse des Gartenbaues, der Geflügelzucht &c. wie folgt: Kohlrabi 20 Pfg. pro Mdl., Blumenkohl 30—50 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5—8 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Rothkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Spinat 15 Pf. pro Pfd., Petersilie 6 Pf. pro Pack, Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 3—10 Pf. pro Pfd., Sellerie 5—8 Pf. pro Knolle, Porrey 30—40 Pf. pro Mandel, Wrucken 60 Pf. pro Mandel, Rettig 10 Pf. pro 3 Rüben, Merrettig 10—20 Pf. pro Stange, Radieschen 10 Pf. pro 3 Bundchen, Aepfel gute Waare 20 Pf., geringere 15 Pf. pro Pfd., Birnen gute Waare 30 Pf., geringere 20 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20—25 Pf. pro Pfd., Pilze (Rehfüßchen) 15 Pf. pro Näpfchen, Steinpilze 30 Pf. pro Mandel, Hühner alte 1,20—1,40 Mk. pro Stück, junge 1,40 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Enten 1,80 Mk. pro Paar, Gänse 4 bis 7 Mk. pro Stück, Puten 4 Mk. pro Stück, Hasen 3,00—3,50 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (19. n. Trinit.) den 23. Oktober 1892.

Altstädtische evangel. Kirche:

Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für Schulbedürftige armer Kinder.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9^{1}/_{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vorm. $11^{1}/_{2}$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangelische Gemeinde in Mocker:

Vorm. $8^{3}/_{4}$ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. Schule in Podgorz:

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Mühlhausener Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt am 26. und 27. Oktober cr.
Ganze Original-Lose à 6 Mark.
Halbe Original-Lose à 3 Mark.
Porto und Liste 30 Pf.

Hauptgewinn: 1/4 **Million** baar.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2. Telegrammadresse: Dukatenmann, Berlin.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Zur Ergänzung der Straßenordnung vom 28. März 1845 und der dazu erlassenen Nachträge wird hiermit auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 nach Berathung mit dem Magistrat ꝛc. folgendes verordnet:

§ 1.

pp.

§ 2.

Alle Senk- und Kloakengruben, Appartements und Pissoirs sind vor Ueberfüllung durch rechtzeitige Ausräumung zu bewahren und täglich durch geeignete Mittel, wozu sich besonders Aetzkalk und Karbolsäure empfiehlt, geruchlos zu machen.

§ 3.

Blut, Blutwasser, **Urin und andere übelriechende Flüssigkeiten, Koth, thierische Substanzen, Wirthschaftsabgänge und sonstiger Unrath** dürfen nicht in die Straßengerinne und Kanäle abgeleitet oder auf die Straße selbst gelagert werden, sondern müssen innerhalb der Gehöfte in dicht geschlossenen Gruben oder anderen Behältern gesammelt und von dort abgefahren werden.

§ 4.

Auch außer den gewöhnlichen Fahrtagen sind die Bürgersteige und Straßendämme jederzeit frei von übelriechenden oder ekelerregenden Substanzen zu halten und nöthigenfalls zu reinigen.

§ 5.

Uebertretungen obiger Verordnung werden mit einer Geldbuße bis zu 3 Thaler oder verhältnißmäßiger Haft geahndet. Auch haben die Kontravenienten die Ausführung der unterlassenen Arbeit, resp. Beseitigung der verbotenen Substanzen von der Straße auf ihre Kosten im Exekutionswege zu gewärtigen.

§ 6.

Im obigen bleiben alle älteren Verordnungen, welche denselben Gegenstand betreffen, in Kraft.

Thorn den 6. Juni 1873.

Die Polizeiverwaltung.

wird hierdurch mit dem Eröffnen in Erinnerung gebracht, daß die Polizeisergeanten diesseits angewiesen worden sind, **jeden** Uebertretungsfall vorstehender Verordnung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen; gegen die Uebertreter wird von uns mit dem **höchsten** zulässigen Strafmaß vorgegangen werden.

Die Familienvorstände, Brotherrschaften, Arbeitgeber ꝛc. werden ersucht, ihre Familienangehörigen ꝛc. auf die Befolgung der qu. Polizeiverordnung **eindringlichst** hinzuweisen.

Thorn den 21. Oktober 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Am 26. und **28. Oktober d. Js.** findet aus dem Buchta-Fort ein **Schießen mit scharfer Munition** in das zwischen Leibitscher Chaussee und Kaszczorek gelegene Gelände statt.

An den beiden Tagen ist von früh 6 Uhr bis etwa 3 Uhr nachmittags das Betreten des in Betracht kommenden Geländes verboten. Letzteres wird begrenzt durch die Leibitscher Chaussee bis 500 Meter hinter Gut Bielawy, durch eine Linie von hier bis zum Schnittpunkt der Wege Gut Bielawy — Abbau Leibitsch und Kaszczorek — Abbau Leibitsch; durch eine Linie von hier auf dem Wege nach Kaszczorek unterhalb Kaszczorek an der Ziegelei vorbei bis zur rechten Anschlußbatterie des Buchta-Forts.

Durch Sicherheitsposten, welche die Rechte von Wachtposten haben, wird das genannte Gelände und dadurch folgende Wege für den Verkehr gesperrt — Fort I nach Kaszczorek — Bielawy-Krug nach Kaszczorek — Gut Bielawy nach Abbau Leibitsch — Abbau Leibitsch, Abbau Kaszczorek, Antoniewo, Schilno, Wygodda nach Kaszczorek. — Die Leibitscher Chaussee bleibt für den Verkehr offen.

An beiden Tagen wird während des Schießens auf dem Buchta-Fort eine roth-weiße Flagge aufgezogen.

Das Berühren blindgegangener Geschosse wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr verboten. Werden nach Beendigung des Schießens im Gelände blindgegangene Geschosse gefunden, so wird gebeten, dies mit Angabe des Fundortes durch die Gemeindevorstände dem Regiment mitzutheilen. Dem Finder wird das gesetzliche Findegeld gezahlt. Das Regiment wird dann die Vernichtung der Geschosse veranlassen.

Kommando des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Ein möblirtes Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen Bachestr. 13.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Damit bei Sterbefällen von dem Richter geprüft werden könne, ob eine Siegelung des Nachlasses von Amtswegen zu veranlassen sei, ist in dem § 23 Tit. 5 Th. II der Allgemeinen Gerichtsordnung den im Sterbehause gegenwärtigen Verwandten oder Hausgenossen des Verstorbenen, ingleichen seinem Hauswirthe zur Pflicht gemacht worden, dieserhalb schriftliche oder mündliche Anzeige bei dem zuständigen Amtsgerichte zu erstatten, wenn sie sich gegen die Erben und die Gläubiger des Verstorbenen außer Verantwortung setzen wollen.

Wir machen auf die gesetzliche Vorschrift infolge einer Anweisung des Herrn Justizministers noch besonders aufmerksam.

Marienwerder den 1. Oktober 1892.

Königliches Oberlandesgericht."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 19. Oktober 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Der zu Donnerstag am 27. Oktober cr. anberaumte Versteigerungstermin im Walde zu Stanislawowo-Sluszewo wird aufgehoben.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Für fremde Rechnung verkaufen wir bis auf weiteres

frische Schnitzel

à 30 Pfg. p. Ctr. ab Fabrik, gegen Baarzahlung, auch in kleineren Posten.

Zuckerfabrik Culmsee.

Wollene und baumwollene

Uniform-Handschuhe

von 50 Pf. an empfiehlt

F. Menzel, Handschuhmacher.

Täglich frische Flaki.

V. Tadrowski, J. Siudowski's Nachfl.



Großer Ausverkauf.

Wir lösen unser

Putz- und Weißwaaren-Geschäft

vollständig auf und eröffnen mit dem heutigen Tage

einen großen Ausverkauf.

Das Lager ist mit allen **Neuheiten der Saison** assortirt und werden selbst die neuesten Sachen, um schnell zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft.

Die Ladeneinrichtung ist billig abzugeben.

Schoen & Elzanowska.

Telegramm-Adresse: Glückskollekte Berlin.

Mühlhauser Geldlotterie

Ziehung 26. u. 27. Oktober cr.

Hauptgewinn 1/4 **Million** Mark baar.

Originallose: 1/1 **Mk. 7,—,** 1/2 **Mk. 3,50.**
Antheil-Lose: 1/4 **Mk. 1,75,** 1/8 **1,** 1/16 **0,50,** 11/4 **17,50,** 11/8 **10,** 11/16 **5.**
Betheiligung an 100 Originallosen je 1/100 **Mk. 9, je** 1/50 **17,50, je** 1/25 **35,**
an 50 Originallosen je 1/100 **Mk. 5,** 1/50 **Mk. 9,** 1/25 **Mk. 17,50.**
Für Porto und Liste 30 Pf. extra.

empfiehlt

M. Meyer's Glückskollekte BERLIN O. 17, Grüner Weg 40.

Telephon Amt 7, Nr. 5771.

Bijouterie.

J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).
Reise-
Koffer, -Taschen.
Necessaire.
Plaidriemen.
Ledergürtel
für Damen.
Schirme, Stöcke.
Cravatten, Handschuhe.
Parfumerien u. Seifen.
Schreibpapier.
Grosse Auswahl von
Gelegenheitsgeschenken.

Galanterie.

Alfenide. — Lederwaaren.

Einen großen Posten

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich abzugeben und vers. Postpackete, enthaltend **9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,** dieselbe Qualität sortirt (ohne steife) **mit Mark 1,75 per Pfund** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück. **Rudolf Müller,** Stolp i. Pomm.



Frischen Sauerkohl,

selbst eingemacht, offerirt

A. Zippan,

Heiligegeiststraße 172.

In meiner Villa, **Mellinstr. 79,** 2 Tr. hoch ist eine kleine komplette Wohnung von sofort an ruhige Einnehmer zu vermiethen. **Carl Spiller.**

Nach langem Aufenthalt in England und Frankreich zurückgekehrt, bin ich bereit **Stunden in französischer u. englischer Sprache** zu ertheilen.

Ella Wentscher, Schuhmacherstr. 1, III.

„Zum Landsknecht."

Katharinenstraße 7.

Jeden Donnerstag von 6 Uhr abds. ab:

Frische

Fleisch-, Grütz- und Leberwurst

in bekannter Güte, empfiehlt

A. Dylewski.

Anfangsgründe im Klavierspielen

werden ertheilt. Von wem, sagt d. Exp. d. Z.

Malz-Bier

in Flaschen.

V. Tadrowski, J. Siudowski's Nachfl.

Das Gold- u. Silberwaaren-Lager

der

S. Grollmann'schen Konkursmasse

bestehend aus:

Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Leuchtern, Granat- und Korallenwaaren ꝛc. ꝛc.

wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Neuarbeiten und Reparaturen werden nach wie vor sauber ausgeführt.

8 Elisabethstr. 8.

Uhren! Uhren!

Silberne Cylinder-Remontoir-Uhren 16 Mk.
Silberne Damen-Remontoir-Uhren 17 Mk.
Goldene Damen-Remontoir-Uhren 26 Mk.
Herren-Schlüssel-Uhren 9 Mk.
Wecker-Uhren, gute Werke, 2 Mk. 75 Pf.
Regulateure von 10 Mk. an.

Sämmtliche Uhren sind abgezogen und regulirt. 3 Jahre schriftliche Garantie. Nach auswärts franko.

Louis Joseph, Uhrmacher, **Seglerstraße.**



Sämmtliche

Böttcherarbeiten

werden **dauerhaft** und **schnell** ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister im **Museum (Keller).**

Kloakeimer stets vorräthig.

Lehrlinge können eintreten.

Herren- und Kinder-Shawls, sowie Wäsche, Schürzen u. Unterkleider

werden sauber und billig angefertigt bei Frau **Wollert** in der Garnison-Waschanstalt, 2 Tr.

Strickwolle

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst

S. Hirschfeld.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig - Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Der Verein der **Bücherfreunde**

liefert seinen Mitgliedern jährlich 8 deutsche Originalwerke (keine Übersetzungen): Romane, Novellen, allgemeinverständl.-wissenschaftl. Litteratur, zus. mindestens 150 Druckbogen stark, für vierteljährlich M. 3.75; für gebundene Bände M. 4.50. Satzungen und ausführl. Prospekte durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle

Verlagsbuchhandlung Friedr. Pfeilstücker, Berlin W., Bayreutherstr. 1.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar"

ist **Crême Grolich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mark. Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:

J. Grolich in Brünn.

Crême Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in Parfumerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.

Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crême Grolich", da es werthlose Nachahmungen giebt.

Der **stenographische Verein nach Stolze** eröffnet Anfang November den diesjährigen

Unterrichtskursus.

Anmeldungen zu demselben nehmen die Herren Kaufmann **Eduard Kohnert,** Windstraße 4, Lithograph **Feyerabend,** Bachestraße und der Unterzeichnete entgegen.

Bator, Vorsitzender, Gerberstraße 18.

Katholischer Gesellenverein.

Sonntag abends 8 Uhr:

Versammlung

Arenz' Hotel.

Frisire Damen in und außer dem Hause.

Frau **Emilie Schnoegass,** Brückenstr. 40.

St. Jaworski, Privatkoch,

Culmerstraße 10, II.

Ein gut erhaltenes Pianino

zu verkaufen. Zu erfr. b. Hrn. **O. Szczypinski.**

Täglich lebende Karpfen

zu haben i. Weichselprahmhaus a. Brückenthor.

Der Roßfleisch- und Wurstverkauf

Gerechtestraße Nr. 30, fr. Betriebsamt



Heute Sonnabend von 6 Uhr ab:

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

bei **O. Romann,** Schillerstr.

Dr. Sprangersche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm ꝛc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

I. Etage

4 Zimmer, Kabinet, helle Küche, auch getheilt, zu vermiethen **Tuchmacherstr. 4.**

2 Wohnungen

zu je 4 Zim. u. Zub. sind im früher Beyer'schen Hause sofort billig zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **Kaminski, Kl.-Mocker,** gegenüber dem Wollmarkt.

1 Wohnung, parterre, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, passend zu jeder Geschäftsanlage, ist vom 1. Novbr. d. J. zu vermiethen. Auch können **möbl. Wohnungen** abgegeben werden.

F. Noga-Podgorz.

Möbl. Zim. n. Kab. f. 1 u. 2 Herren m. a. o. Beköst. z. 1./11. z. v. Gerstenstr. 19, II.

Ein möbl. Pt.-Zim. z. verm. Bäckerstr. 11.

Die Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte ꝛc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermiethen.

G. Soppart.

3 wei gut möblirte Wohnungen zu je 2 geräumigen Stuben, Burschenstube, event. auch mit Stallungen, unweit der Ulanen- und Pionierkasernen, hat von sofort zu vermiethen **Nitz,** Gerichtsvollzieher.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Ein möbl. Vorder-Zimmer

zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

Möbl. Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß von sofort zu vermiethen **Breitestraße 8.**

Die von Herrn Major Köhlisch innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde ꝛc., ist von sofort zu vermiethen. Näheres **Seglerstraße Nr. 3** im Komptoir bei **Gottlieb Riefflin.**

Zu vermiethen

in den **Ploszynski**'schen Grundstücken:

a. **Heilige Geiststraße,** Mittelwohnung, II. Etage;

b. **Neustädtischer Markt** (Kaffee-Rösterei), III. u. IV. Etage je zur Hälfte.

(Auskunft ad b ertheilt auch Herr Kaufmann **Raschkowski** im Hause.)

Bureauvorsteher Franke, gerichtl. Verwalter.

2 frdl. Fam.-Wohn. m. all. Zub. Culmervorst. z. v. Näh. b. **A. Endemann,** Elisabethstr. 13.

Wohn. m. Beköst. f. 1 Herrn zu haben. Zu erfragen in der Exp. d. Zeitung.

Eine möblirte Wohnung

v. sof. od. 1. Nov. z. verm. Elisabethstr. 24.

Culmerstrasse Nr. 9:

1 Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer gleich zu vermiethen. **Fr. Winkler.**

Ein freundl. möbl. Zimmer m. Beköst. Bäckerstr. 15.

Hierzu Beilage.

Hierzu Lotterie-Gewinnliste.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 248 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 22. Oktober 1892.

Ein Exempel.

Nach den nunmehr auch im einzelnen vorliegenden statistischen Ergebnissen der Veranlagung zur Einkommensteuer für 1892/93, der ersten, die nach dem neuen Gesetz erfolgt ist, beträgt das veranlagte steuerpflichtige Gesammteinkommen in Preußen rund 5961 Millionen Mark. Davon entfallen 257 Millionen Mark auf Aktiengesellschaften, eingetragene Genossenschaften u. dergl., die erst durch das neue Gesetz steuerpflichtig geworden sind, 5724 Millionen Mark auf die übrigen Censiten. Die Zahl aller Censiten, also die juristischen Personen eingeschlossen, beläuft sich auf 2 437 886; davon waren 2028 juristische Personen. Auf jeden Censiten kamen durchschnittlich 5 981 394 632 getheilt durch 2 437 886 = 2453 Mark Einkommen. Läßt man die juristischen Personen außer Betracht, so lautet das Exempel 5 724 323 767 : 2 435 858 = 2350 Mark. So viel beträgt also das veranlagte Durchschnittseinkommen aller physischen Censiten.

Das ist ein ganz stattliches Einkommen; wie mancher wäre froh, wenn er so viel im Jahre zu verzehren hätte! Es scheint daher, als ob die Sozialdemokraten nicht so Unrecht hätten, wenn sie behaupten, daß sich bei einer gleichen fortgesetzten Theilung des Arbeitsertrags aller Art die Masse des Volkes, insbesondere aller Arbeiter, ganz bedeutend besser stehen würde. Es ist nur noch ein großer Haken bei der Sache. Mit der oben aufgeführten Zahl der Censiten ist nämlich die Zahl der Einzel- und Familienhaushalte in Preußen keineswegs erschöpft; das kommt daher, daß das neue Gesetz alle Einkommen von 900 Mark und weniger von der Steuer frei läßt. Nach den Steuerrollen hat Preußen eine Bevölkerung von 29 895 224 Köpfen. Die veranlagten Censiten ergeben 8,15 pCt. der Gesammtbevölkerung, 20 945 227 Preußen sind einkommensteuerfrei, darunter haben 7—8 Millionen einzeln stehende Personen und Haushaltungsvorstände eigenes, meist Arbeitseinkommen, so daß die Zahl der Haushaltungsvorstände und einzeln lebenden Personen auf rund 10 Millionen geschätzt werden kann. Alle müssen natürlich bei der Theilung gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben. Es ist klar, daß durch den Hinzutritt der Leute mit nicht versteuertem Einkommen zwar der Dividendus in unserem Exempel, aber noch in viel höherem Maße der Divisor wachsen muß. Die 7—8 Millionen, sagen wir 7,5 Millionen Personen, die ihr Einkommen nicht versteuern, haben alle Einkommen unter 900 Mark, sagen wir durchschnittlich jeder 500 Mark und zusammen also 3750 Millionen Mark. Diese zu dem versteuerten Gesammteinkommen der Censiten von 5724 Millionen Mark hinzugerechnet giebt 9474. In diese hätten wir nun aber auch mit 10 Millionen, der Zahl aller Personen mit eigenem Einkommen zu theilen, um zu ermitteln, was bei einer allgemeinen Einkommenstheilung für jeden herauskommen würde. Das Ergebniß ist 947 Mark, d. h. weniger, als jetzt viele Arbeiter verdienen.

Daß damit das glückliche Allerweltsleben, von dem die Zukunftsapostel träumen, nicht einzurichten wäre, liegt auf der Hand, zumal da auch bei der fortgesetzten Theilerei die Möglichkeit, sich mit Fleiß, Geschick und Ausdauer über den allgemeinen Durchschnitt zu erheben, hinweggenommen und damit die wirksamste Triebfeder der Arbeit lahm gelegt wäre.

Literarisches.

(Des deutschen Landmanns Jahrbuch 1893). Im Verlage Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. Oder erscheint soeben zum ersten Male eine Art Kalender: Des Deutschen Landmanns Jahrbuch 1893 von Heinrich, Freiherrn von Schilling. Zweck und Inhalt des Buches sind wichtig genug, um alle Landwirthe auf dasselbe aufmerksam zu machen. Die landwirthschaftliche Wissenschaft hat in den letzten Jahren ungeheure Fortschritte gemacht, dank der Thätigkeit von Männern, wie Wolff-Hohenheim, Märcker-Halle, Wagner-Darmstadt, Schulz-Lupitz u. a., dank aber auch besonders der Bestrebungen der deutschen Landwirthschaftlichen Gesellschaft. Nun läßt sich aber nicht leugnen, daß die praktischen Erfolge dieser Wissenschaft bisher im allgemeinen nur dem Großgrundbesitzer zu Gute kamen; — der kleine Landwirth hat nicht Zeit, noch Geld, die Veröffentlichungen zu lesen und zu prüfen, vielfach auch nicht Verständniß für die wissenschaftlich gehaltenen Schriften. Da wird es gewiß von vielen Landwirthen mit Freude begrüßt werden, wenn ein Mann von der geistigen Bedeutung des Freiherrn von Schilling, mit warmem Herzen und feinem Verständniß für die ihm gestellte Aufgabe es unternimmt, alljährlich in Form eines Kalenders den kleinen Landwirth über das zu unterrichten, was ihm von den „neuen Dingen“ dringend zu wissen nöthig. Der Inhalt des Buches ist so, daß ihn jedermann versteht und Bilder im Text, auch von Herrn von Schilling gezeichnet, erklären das Nöthige. Hier nur einige Ueberschriften: Ist unser Getreidehandel noch lohnend? — Gründüngung, eine Mithelferin zum Wohlstand — die Stickstoffssammler der Gründüngungspflanzen -- Wie führe ich die Gründüngung aus? — Wie muß ein werthvolles Rind gebaut sein? (mit Abbildung). — Die Viehwage in der Brusttasche u. s. w. — Dazu fehlt weder das Kalendarium, noch die Märkte. Gewiß ist das Jahrbuch des deutschen Landmanns bestimmt, reichen Segen zu stiften. — Der Preis beträgt eine Mark, in jeder Buchhandlung ist es zu haben, auch wird es gegen Einsendung von 1,10 Mark portofrei von der Verlagsbuchhandlung Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. Oder übersandt.

Mannigfaltiges.

(Aufbringung der Kanalisationskosten in Städten). In der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Neisse theilte Bürgermeister Warmbrunn eine Entscheidung des Bezirksausschusses zu Oppeln mit, welche von größtem Interesse für alle jene Städte ist, die kanalisirt werden sollen. Nach jener Entscheidung besteht eine Ministerialverordnung vom 6. August d. J., welche bestimmt, daß zur Aufbringung, Verzinsung und Tilgung der Kosten der Kanalisation, sowie zur Unterhaltung der letzteren nur die Haus- und Grundstücksbesitzer der Städte ganz oder zum Theil heranzuziehen sind. In Neisse hat man nach reiflicher Erwägung aller Gründe vor Beginn der Kanalisation der inneren Stadt beschlossen, die Kosten aus der Kommunalkasse d. i. aus den Steuern aller Bürger ohne Unterschied zu bestreiten. Man hat geglaubt, daß alle Bewohner der Stadt, alle ohne Ausnahme, nicht blos der Hausbesitzer ein Interesse an der Ausführung der Kanalisation haben. Jetzt wird von der Aufsichtsbehörde ebenso wie seiner Zeit in Liegnitz verlangt, daß im neuen Vertheilungsplan in erster Linie die Hausbesitzer zur Aufbringung der Zinsen inkl. Amortisation herangezogen werden. Diesbezüglich solle ein neues Ortsstatut ausgearbeitet werden. Der Bürgermeister skizzirte ein solches Ortsstatut; die Stadt werde als Straßeneigenthümerin, die die Kanalisation zum Abfluß des Regenwassers benutze, einen Theil der Zinsen aufzubringen haben, blos der Rest falle auf die Hausbesitzer. Im Interesse des gleichen Rechtes für alle werde man das Ortsstatut nicht blos für die Friedrichstadt machen können, sondern man müsse die innere Stadt und ihre mit einem Kostenaufwand von 93 000 Mark erbaute Kanalisation ebenso behandeln. Es dürften auch nicht alle Hausbesitzer gleichmäßig zu den Kosten der Kanalisation herangezogen werden; z. B. wären die, welche gar nicht angeschlossen seien, freizulassen, die, welche den Anschluß an den Kanal selber gebaut, seien mäßiger heranzuziehen als die, bei denen die Stadt dies auf ihre Kosten gethan habe. Die Königlichen Gebäude in der Stadt, die keine Gebäudesteuer zahlen, wären zu dieser Abgabe ebenfalls heranzuziehen. Es wurde eine Kommission gewählt, in der die Angelegenheit berathen werden soll.

(Zu dem Thema „Berliner Bauschwindel“) liefert die „Baugew.-Ztg.“ folgende Momentphotographie von den zweifelhaften Elementen, welche jetzt so oft die Bauunternehmer spielen: Hunderte giebt es in Berlin, welche nicht 10 Mark ihr Eigen nennen, und dabei die vornehmen und reichen Herren spielen. Nicht selten fahren sie in elegantem Wagen mit davor gespanntem Vollbluthengst. Eine echte Dogge läuft nebenher, welche man im Volksmunde als „Kredithund“ bezeichnet, weil in ihrer Begleitung manche Leute verhältnißmäßig leicht anzupumpen sind. Freilich gehört der Wagen dem Wagenbauer, das Pferd dem Pferdehändler, der Kredithund dem Hundehändler, die Möbel dem Möbelhändler und das übrige ist der Frau verschrieben. Der Berufsgenossenschaft sind sie Tausende schuldig, den Handwerkern vielleicht Zehntausende; aber das alles stört weder ihren Schlaf, noch ihr Gewissen, noch ihr Wohlbefinden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines **evangelischen Elementarlehrers** zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1050 Mark und steigt in 2 × 3 Jahren um je 150 Mark, 1 × 3 Jahren um 300 Mark, 2 × 3 Jahren um je 150 Mark und 3 × 5 Jahren um je 150 Mark auf 2400 Mark, wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mark mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei uns bis zum **26. Oktober d. J.** einreichen.

Thorn den 11. Oktober 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im hiesigen **St. Georgen-Hospital** ist eine **Stelle frei geworden.** Mit derselben sind jedoch sogenannte Wochengelder und Legatzinsen vorläufig nicht verbunden.

Bewerbungsgesuche sind bei uns einzureichen.

Thorn den 12. Oktober 1892.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.